

Geschlechtsumwandlung

Genfer Verein Jugendliche

Folgen Sie einem Autor und werden Sie per Email informiert, wenn ein neuer Artikel von diesem Autor publiziert wird.

Transgenderwahn bei



Alex Reichmuth

20. Juli 2022 um 06:00

Folgen



Wie sehr ist der Trend zu Transgender sozial geprägt? Demonstration für die Rechte von Transpersonen in den USA: Bild: CC
Es war 2019, als die 16-jährige Lou* ihre Stiefmutter Isabelle Ferrari und ihren Vater mit der Aussage überraschte, sie sei ein Mann. Ferrari bekam mit, dass sich Lou ausführlich zum Thema Transgender informiert hatte. Wenig später erhielt das Mädchen von einem Genfer Psychiater die ärztliche Einwilligung für die Verabreichung von Testosteron und die Entfernung ihrer Brüste.

Bei Ferrari und ihrem Mann läuteten die Alarmglocken. Sie waren schockiert, dass der Psychiater seine Einwilligung schon nach vier Einzelsitzungen gegeben hatte. Sie versuchten, Lou von ihren Plänen abzubringen. Sie wollten erreichen, dass sie damit wenigstens zuwartet.

«Für uns war klar, dass sie von Kreisen beeinflusst ist, die schnelle Geschlechtsumwandlungen propagieren», sagt Isabelle Ferrari im Gespräch mit dem

«Nebelspalter». Lou sei in Kontakt mit einem LGBTQ-Netzwerk gestanden, das bei Jugendlichen einen grossen Einfluss habe. Das Netzwerk habe für die 16-Jährige ein Coming-Out an der Schule organisiert, ohne dass die Eltern darüber informiert worden seien.

Das ist wichtig:

Immer mehr Minderjährige wollen ihr Geschlecht durch Hormone und Operationen wechseln.

Ein Verein in Genf kämpft dagegen, dass Ärzte diesem Wunsch leichtfertig nachkommen.

Viele Jugendliche mit einer Geschlechtsidentitätsstörung versöhnen sich wieder mit ihrem biologischen Geschlecht, wenn man eine natürliche Entwicklung zulässt.

Mehrere betroffene Elternpaare

Isabelle Ferrari stellte bald fest, dass sie mit den Sorgen wegen ihrer Stieftochter nicht allein war. Auch andere Eltern in Genf hatten die Erfahrung gemacht, dass Ärzte bei ihren minderjährigen Kindern eine angebliche Geschlechtsidentitätsstörung diagnostizierten und eine Behandlung mit Hormonen oder gar mit dem Skalpell propagierten. Aus Sicht von Ferrari handelt es sich beim Transgender-Trend bei den Jugendlichen zum grossen Teil um ein soziales Phänomen.

Darum gründete sie letztes Jahr mit Gleichgesinnten in Genf den Verein für einen massvollen Ansatz in Genderfragen bei Jugendlichen (Association pour une approche mesurée des questionnements de genre chez les jeune, AMQG). Dem Verein gehören betroffene Eltern, aber auch Lehrer, Juristen, Ärzte und Sozialarbeiter an (siehe [hier](#)).

Tatsächlich gibt es in der Schweiz immer mehr Minderjährige, die eine Geschlechtsumwandlung wollen und deswegen in medizinischer Behandlung sind. Das bestätigen Ärzte und Spitäler (siehe [hier](#)), auch wenn es fast keine Zahlen dazu gibt. Die chirurgischen Eingriffe nehmen ebenfalls zu – zum Beispiel Brustentfernungen: 2018 gab es in der Schweiz 19 solche Eingriffe bei Personen bis 19 Jahre, 2019 32 Eingriffe und 2020 bereits 46.

Ein Geschlecht «zugeteilt»

Manche Ärzte und Fachleute halten solche Entwicklungen für positiv. Sie sehen darin einen Beleg, dass die Gesellschaft offener geworden sei. «Die Tatsache, dass Transpersonen früher über ihre Geschlechtsidentität sprechen können, ist sehr begrüßenswert», meinte etwa David Garcia, Leiter des Schwerpunkts für Geschlechtervarianz am Unispital Basel, gegenüber dem «Nebelspalter» (siehe [hier](#)).

**«Nach der Geburt werden wir einem Geschlecht zugeteilt.
(...) So passiert es, dass Kinder mit Vulva als Mädchen und
Kinder mit Penis als Junge zugeteilt werden.»**

Aufklärungsbroschüre «Hey you» von «Sexuelle Gesundheit Schweiz»

Allerdings wird das Thema Transgender Kindern und Jugendlichen geradezu aufgedrängt. Anschauungsmaterial bietet etwa die Aufklärungsbroschüre «Hey you» von «Sexuelle Gesundheit Schweiz», einer vom Bund mitfinanzierten Organisation. «Nach der Geburt werden wir einem Geschlecht zugeteilt», heisst es in der Broschüre, die sich an Kinder ab 12 Jahren richtet. «So passiert es, dass Kinder mit Vulva als Mädchen und Kinder mit Penis als Junge zugeteilt werden.»

Es gebe aber Menschen, die sich nicht wohlfühlten mit dem Geschlecht, das ihnen bei der Geburt zugeordnet worden sei, liest man weiter. «Ist das bei dir so? Dann kann es sein, dass du eine trans Person bist.» Es folgen Links zu LGBTQ-Organisationen, etwa dem Transgender Network Switzerland.

«Wir verfolgen keinen militanten Ansatz»

International hat die Kritik am Boom der «Transkinder» und deren Beeinflussung längst eingesetzt. «Wir haben es offensichtlich mit einem Zeitgeistphänomen zu tun», sagte etwa der Münchner Facharzt Alexander Korte, Experte für Geschlechtsidentitätsstörungen, in den Medien. Das Transgender-Thema werde «sehr gehypt». Korte warnt davor, dass in einigen Jahren viele Menschen der Medizin vorwerfen werden, sie seien als Jugendliche leichtfertig behandelt und ihre Körper zerstört worden (siehe [hier](#)).

Der Genfer Verein AMQG teilt solche Sorgen, verzichtet aber auf markige Worte. «Wir verfolgen keinen militanten Ansatz», sagt Gründungsmitglied Isabelle Ferrari. Vielmehr fordere der Verein Transparenz zum Thema Transgender bei Jugendlichen und eine öffentliche Debatte über den gesellschaftlichen Umgang damit. «Es braucht Zahlen und Fakten, um ein genaues Bild der Situation zu erhalten und angemessen handeln zu können.»

Ferrari stellt aber klar, dass sie und ihre Mitstreiter es unsinnig finden, wie rasch Jugendliche in ihren Vorstellungen, das falsche Geschlecht zu haben, bestärkt würden und wie schnell Ärzte zu unumkehrbaren medizinischen Eingriffen bereit seien. Zwei Elternpaare im Verein haben deswegen Aufsichtsbeschwerde gegen den erwähnten Psychiater in Genf erhoben. Klagen gegen weitere Ärzte sind in Vorbereitung.

Die angebliche Transidentität verschwindet oft von selber

Gemäss dem Verein besteht bei den Behörden Handlungsbedarf: In einem Brief hat die AMQG im letzten Frühling die Mitglieder der nationalrätlichen Gesundheitskommission aufgefordert, einen «Rahmen für die Praxis der Behandlung von Jugendlichen, die Unbehagen mit ihrem Geschlecht ausdrücken», zu schaffen – dies, damit das Vorsorgeprinzip eingehalten werde.

Studien zeigen, dass die angebliche Transidentität oftmals ein vorübergehendes Phänomen ist.

Wer sich kritisch gegenüber Geschlechtsumwandlungen äussern, läuft Gefahr, als «transphob» abgestempelt zu werden. Eltern, die sich einer entsprechenden Behandlung

ihrer Kinder widersetzen, müssen gemäss AMQG sogar mit Drohungen seitens Ärzten, Richtern und militanten Organisationen rechnen. Im Extremfall könne ihnen die elterliche Sorge entzogen werden, sagt Ferrari.

Der Genfer Verein weist darauf hin, dass die Vorstellung von Kindern und Jugendlichen, das falsche Geschlecht zu haben, meist von selbst verschwinde, wenn man den jungen Menschen Zeit für eine natürliche Entwicklung lasse. In der Tat zeigen Studien, dass die angebliche Transidentität oftmals ein vorübergehendes Phänomen ist. «In der Schweiz muss man zur Kenntnis nehmen, dass mehrere Länder die Medikation von Minderjährigen wegen Geschlechtsidentitätsstörung bereits eingeschränkt haben», sagt Isabelle Ferrari.

Auch ihre Stieftochter Lou hat sich inzwischen mit ihrem biologischen Geschlecht versöhnt. «Ende letzten Jahres hat sie uns, ihren Lehrern und ihrem Freundeskreis mitgeteilt, dass sie wieder mit dem Mädchennamen angesprochen werden möchte», so Ferrari.

*Name geändert